

VOLKSBLATT SPLITTER

Bub entdeckt «Schatz» im Bach

LINZ - Einen wertvollen «Schatz» hat am Samstagmittag ein zwölfjähriger Schüler im oberösterreichischen Linz Urfahr entdeckt. Beim Spielen mit Freunden fand der Bub ein Einkochglas mit über 21 000 Euro Inhalt. Das sind umgerechnet mehr als 32 000 Franken. Das Gefäss war fünf bis zehn Zentimeter unter der Erde eines Bachbetts vergraben. Der Bub und seine Spielschpännli brachten den Fund sofort zur Polizei. Wem das Geld gehört und wie es in den Bach kam, ist unbekannt. (sda)

Ganz kritisiert Knopp

HAMBURG - Bruno Ganz, Hitler-Darsteller in dem Kinofilm «Der Untergang», hat ungewöhnlich heftige Kritik an der Arbeit des ZDF-Historikers Guido Knopp geäußert. Der 63-jährige sagte der «Bild am Sonntag»: «In seinen Filmen kommen die Sachverhalte sehr einfach daher und werden auch noch so brav eingesülzt, damit man es auch wirklich gut aufnehmen kann.» Ganz fügte hinzu: «All das, worum es wirklich ging, wird weggeschnitten, und wo es anfängt, wehzutun, bekommt man nur kleine Häppchen.» (AP)

Heidi singt nicht mit Udo



KÖLN - Heidi Klum hat ihr Angebot, mit Udo Jürgens bei dessen Geburtstags-Gala ein Duett zu singen, zurückgezogen. Der Sänger sagte dem Kölner «Express»: «Ich bin traurig und enttäuscht, dass es nicht

klappt. Es wäre ein Highlight gewesen, und ich habe mich so darauf gefreut.» Grund für die Absage sind nach Angaben von Heidis Vater Günther Klum Verpflichtungen für die Wäschefirma Victoria's Secret. «Wir bedauern das sehr, Heidi hat ja sogar geübt», sagte er. (AP)

Zum Sex-Ende in der Stadt

MÜNCHEN - Sarah Jessica Parker sieht zurzeit ihre Hauptrolle als Mutter. Die 39-jährige Hauptdarstellerin von «Sex and the City» sagte der TV-Zeitschrift «Gong», ihr fast zweijähriger Sohn James Wilke sei aber nicht der Grund gewesen, die Serie zu beenden. «Es war überhaupt kein Problem, mein Baby mit zur Arbeit zu bringen», sagte Parker, die auch Mitproduzentin von «Sex and the City» war. «Ich wollte nicht, dass die Geschichten an den Haaren herbeigezogen gewirkt hätten und die Erfolgsformel zu Tode geritten würde. Ein Absinken im Niveau hätte die Serie einfach nicht verdient.» (AP)

Welle der Gewalt im Irak

Lage im Irak verschärft sich - US-Hubschrauberangriff auf Menschenmenge

BAGDAD - Die Lage im Irak gerät immer mehr ausser Kontrolle: Allein in Bagdad wurden am Sonntag mindestens 37 Menschen bei Kämpfen und Angriffen getötet. Bis nach Sonnenuntergang erschütterten immer wieder Explosionen die irakische Hauptstadt. Im ganzen Land kosteten zahlreiche Auseinandersetzungen fast 60 Menschen das Leben.



Ein irakischer Soldat vor einem zerstörtem US-Fahrzeug auf der Autobahn Richtung Bagdader Flughafen.

Während der Kämpfe wurde auch die so genannte Grüne Zone, wo unter anderem die irakische Regierung ihren Sitz hat, mit Raketen und Mörsergranaten angegriffen. Viele Opfer forderte in Bagdad der Angriff eines US-Hubschraubers auf einen von einer Menschenmenge umringten Schützenpanzer, der zuvor bei einem Bombenanschlag beschädigt worden war. Auf der Strasse um den brennenden Panzer lagen blutüberströmte junge Männer und Jungen.

Mit dem Angriff sollte nach US-Angaben verhindert werden, dass die Waffen an Bord Aufständischer in die Hände fielen. Unter den Toten war auch ein Reporter von Al Arabija, wie der arabische Fernsehsender bestätigte. Ein irakischer Kameramann der Nachrichtenagentur Reuters und ein freier Fotograf von «Getty Images» wurden verletzt. Parallel zu einer Serie von Explosionen in Bagdad starteten

Aufständische auch einen koordinierten Angriff auf das berüchtigte Gefängnis Abu Ghraib. Nachdem mehrere Granaten vor dem Gefängnis explodiert waren, versuchte ein mit Sprengsätzen bestücktes Auto, die Sperrungen zu durchbrechen. US-Soldaten eröffneten das Feuer, wobei das Fahrzeug ex-

plodierte. Der Fahrer wurde getötet.

Zu dem Anschlag auf den Panzer sowie die Attacken auf Abu Ghraib und die Grüne Zone bekannte sich im Internet die Gruppe um den Jordanier Abu Mussab al Sarkawi. Der irakische Ministerpräsident Ajad Allawi drohte angesichts der zu-

nehmenden Gewalt, die Aufständischen würden zur Rechenschaft gezogen. US-Aussenminister Colin Powell sagte dem Fernsehsender NBC, Washington habe einen Plan, um den Aufstand noch vor der für Januar geplanten Wahl unter Kontrolle zu bringen. Einzelheiten nannte er aber nicht. (AP)

«Ivan» der Schreckliche zieht Richtung Florida

Mindestens 15 Tote auf Jamaika - Wirbelsturm am Montag in Florida

MONTEGO BAY - Der Hurrikan «Ivan» hat bei seinem stärker werdenden Zerstörungszug durch die Karibik auf Jamaika mindestens 15 Menschen in den Tod gerissen. Er bewegte sich am Sonntag auf die Cayman-Inseln, Kuba und die Florida Keys zu.



Auf Kuba brachten Bewohner ihr Hab und Gut vor «Ivan» in Sicherheit.

Mit den Opfern vom Samstag starben in Venezuela, der Dominikanischen Republik, auf Grenada, Tobago und Jamaika bereits mehr als 55 Menschen durch «Ivan».

Tödliche Schneise

Unter den Toten auf Jamaika sei auch eine 80 Jahre alte Frau, die sich geweigert habe, ihr Haus zu verlassen, teilte die jamaikanische

Polizei mit. In der Gemeinde St. Andrew wurden den Angaben nach drei Mitglieder einer Familie tot in ihrem Haus aufgefunden. Acht weitere Menschen starben in der ländlichen Gemeinde Portland Cottage im Süden von Jamaika. Auch eine Frau, die inmitten des Sturmes am Freitagabend ein Kind geboren hatte, starb laut Behörden auf dem Weg in ein Spital an den Folgen von Komplikationen. Eine weitere Frau wurde demnach in der Hauptstadt Kingston von umstürzenden Bäumen erschlagen, als sie ihr Hausdach sichern wollte. Bis zu acht Meter hohe Wellen wurden an der Küste gemessen. Praktisch auf der gesamten Insel gab es keine Stromversorgung mehr. (sda)

ANZEIGE VOLKSCARD Günstiger Preis... Politik - Wirtschaft - Sport - Kultur Bei uns ist alles im Preis inbegriffen. Jetzt das VOLKSBLATT abonnieren! 13 Monate für CHF 209.- (FL) CHF 299.- (CH) inkl. VOLKSCARD Anrufen und bestellen 237 51 41 Profitieren Sie als -Abonnent von Vorzugspreisen

Widersacher entmachtet

Sieben Tote in Herat - Sturm auf die UNO

KABUL - Einen Monat vor der ersten freien Wahl in Afghanistan hat Präsident Hamid Karsal einen mächtigen Widersacher entmachtet. Bei Demonstrationen gegen die Absetzung von Gouverneur Ismail Khan in der Provinz Herat wurden mindestens sieben Menschen getötet und elf verletzt.

UNHCR, mehrerer Hilfsorganisationen der afghanischen Menschenrechtskommission sowie das pakistanische Konsulat seien angegriffen worden, sagten Augenzeugen.

UNO-Generalsekretär Kofi Annan verurteilte die Unruhen. Sie seien jedoch nicht mehr als der Protest «einer winzigen Gruppe», die die Bemühungen der Regierung in Kabul um Sicherheit und Stabilität zu untergraben versuchte, liess er am Sonntag in New York mitteilen.

Protestierende stürmten am Sonntag das UNO-Gelände in Herat, der Hauptstadt der gleichnamigen westafghanischen Provinz, und legten dort Feuer. Das UNO-Personal musste in Bunker fliehen und später in ein US-Militär camp in Sicherheit gebracht werden. Auch Einrichtungen des UNO-Flüchtlingshilfswerks

Die UNO werde ihre Zusagen im humanitären Bereich sowie beim Wiederaufbau und der Demokratisierung voll einhalten, bekräftigte Annan. (sda/dpa)

++++ Zu guter Letzt...++++

«Im Namen des Vaters»

LONDON - Mit einer spektakulären Protestaktion hat ein britischer Vater für das Recht auf einen Besuch bei seiner vierjährigen Tochter demonstriert. Er legte das Riesenrad «London Eye» in der britischen Hauptstadt einen Tag lang still. Der als «Spiderman» verkleidete David Chick (37), erklärte sich nach Angaben der Betreiber British Airways (BA) am Samstagabend bereit, von der 135 Meter hohen Touristenattraktion herabzusteigen. Er wurde festgenommen. Am Sonntag drehte das Rad am Ufer der Themse wieder seine Runden. Eine Fahrt in den Gondeln bietet

bei schönem Wetter einen atemberaubenden Ausblick auf London. Chick hatte das Riesenrad am Samstagmorgen erklommen und an seiner Spitze Plakate mit der Aufschrift «Im Namen des Vaters» enthüllt. Laut BA hatte er unter dem Vorwand Zugang erhalten, er sei ein Elektriker und müsse die Beleuchtung reparieren. Er protestiert dagegen, dass er seine vierjährige Tochter seit mehr als einem Jahr nicht gesehen hat. Seine Ex-Partnerin verweigere ihm entgegen einer Gerichtsentscheidung Zugang zu dem Kind. Chick entschuldigte sich in einer Erklärung für die «Unannehmlichkeiten», die sein Protest verursacht habe. (sda/dpa)